

Ein Zeichen der Freiheit der Friesen

„555“ ist das Theaterstück, das für Rysum maßgeschneidert wurde.

Rysum. Die friesische Freiheit wurde reichlich bemüht, der Bösewicht blieb unbelehrbar, und ein hübsches Liebespaar gab es auch. Dazu: hinreißende Musik, wunderbar inszenierte Massenszenen, markante Chorsätze, ein musikalischer Ohrwurm, ein derbes Eingänglied, ein herrliches Orchester, das statt mit Geigen und Klarinetten mit Klangstäben, Harfe und Xylophonen arbeitete, einen tollen Projektchor. Weiterhin: Eine schöne Atmosphäre in der Scheune, ein geruhsamer abendlicher Spaziergang zum zweiten Spielort, atemberaubende Lichtspiele in der Kirche, die die gotische Dorforgel von Rysum in beeindruckender Weise in eine elegante Dame verwandelten. Es gab außerdem: begeisterten Applaus für die Spieler, Sänger und Instrumentalisten.

Was am Sonnabend schmerzlich vermisst wurde: Dass der Schöpfer all dieser Herrlichkeit sich nicht sehen ließ. **Werner Zwarte**, Gründer und ständiger Regisseur des Jugendtheaters „Die Rampe“ hat das Stück selber geschrieben, die Inszenierung übernommen, die Veranstaltungsorte bestimmt, die Mannschaft aus Mitgliedern der Rampe, der Ländlichen Akademie Krummhörn und Emders Spöldeels zusammengebracht, war beteiligt an der musikalischen Einrichtung. Kurz: Er ist Kopf und

Herz des Projektes, das von mehr als 100 Menschen aufgeführt wurde und in den nächsten Tagen auch noch zu sehen sein wird. Ein Projekt, das Ältere und Junge gemeinsam auf die Bühne oder ins Orchester bringt und zu einer eingeschworenen Mannschaft verschweißt. Es war ein großes Miteinander - und genau das machte nicht nur den Beteiligten außerordentlichen Spaß, sondern auch den Besuchern.

Zwarte hatte seinen zumeist fiktionalen Text mit Bedacht so eingerichtet, dass er beständig gespiegelt, kommentiert oder reflektiert wurde. Das gab der Geschichte Tiefe. Außerdem wurde so immer wieder darauf

hingewiesen, dass sich da kein dokumentarisches Spiel entwickelt. Zu wenig historische Tatsachen sind überliefert. Und so konnte Zwarte als historische Realität eigentlich nur die Geschichte mit der Bezahlung der Orgel durch „vette Beesten“ übernehmen, dazu Nachrichten über das Häuptlingswesen, die Friesische Freiheit und die „neue Frömmigkeit“, die Devotio moderna, eine religiöse Bewegung in spätmittelalterlicher Zeit.

Was Zwarte aus diesen Fakten macht und wie seine Darsteller das umsetzen, ist spektakulär zu nennen. Da gibt es die Szene, als die Rysumer mit zehn Ochsen über den zuge-

frorenen Dollart ziehen, um ihre Orgel zu bezahlen. Zwei Stricke und eine additive Reihung der Darsteller genügen, um die Gefahren und die Anstrengung dieser Überquerung zu demonstrieren.

Es gab auch rührende Szenen: wenn die junge Theda ihr Liebeslied singt, das zum Leitmotiv des Abends und zuletzt von der Orgel prächtig aufgenommen wird. Zu bedauern war der starsinnige Häuptling Brungersna. Er war der einzige Bösewicht im Stück, der aus Standesdünkel nicht über seinen Schatten springen kann.

Fazit: „555“ ist ein wunderbares und beeindruckendes Geschenk zum Orgeljubiläum.



Der starsinnige Häuptling Brungersna meint, höher zu stehen als alle anderen Dorfbewohnern - und scheitert letztlich an diesem Standesdünkel.

EZ-Bild: Wilken